

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal**

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Mit dem 1. Juli 1917, hat sich der Zeilenpreis der Inserate auf 20 Pfg.; Reklamen auf 35 Pfg. erhöht.

Nummer 120

Donnerstag, den 11. Oktober 1917

39. Jahrgang

Jedermann

Der eine reichhaltige Zeitung lesen will, bestelle für das 4. Quartal 1917, zum Preise von 1.40 Mk., durch die Post bezogen 1.69 Mk., den „Hausfreund für den goldenen Grund“, welche die gelesenste und verbreitetste Zeitung hiesiger Gegend ist.

Bestellungen nehmen jederzeit unsere Aussträger, die Expedition und die Landbriefträger entgegen.

Sturmtruppen kamen nirgends vorwärts, unsere Abwehrwirkung hielt sie im Trichterfelde nieder.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zu beiden Seiten der Straße Laon-Soissons wurde der Artilleriekampf zwischen dem Millette-Brunde und der Hochfläche südlich von Pargny mit großer Heftigkeit geführt. Am Abend stießen bei Banvaillon mehrere französische Kompagnien vor; sie wurden durch Feuer zurückgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Ostlich der Maas lag starkes Feuer auf unseren Stellungen und deren Hintergelände zwischen Samogneux und Begonvaux. Die Wirkung unserer Artillerie unterband einen südwestlich von Beaumont sich vorbereitenden Angriff der Franzosen.

Abchnitte zusammen. Nach unruhiger Nacht steigerte sich auf der ganzen Front die Artillerietätigkeit zum Trommelfeuer. Beiderseits der Bahn Staden-Boesinghe und nördlich der Straße Menin-Oppebrach englische Infanterie zum Angriff vor. Der Angriff ist im Gange. Bei den übrigen Armeen kam es, abgesehen von tagsüber andauerndem Feuer nördlich von Soissons, nicht zu größeren Gefechts-handlungen.

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Lebhafte Feuer-tätigkeit südwestlich des Doiranjees, im Bardar-Tal, am Dopropolje und im Cerna-Bogen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Pflege und Auswertung der Tiere ist zu hoffen, daß die Ausstellung ein Schauplatz der Leistungsfähigkeit der Züchter, an der Lahn, an der Elb und im goldenen Grunde wird. Die Vorarbeiten zur Ausstellung mit der gleichzeitig eine Verlosung geplant ist, sind in regem Gange.

**Gib' Dein Geld in den
sichern Geldschrank des
Vaterlandes:
Zeichne Kriegsanleihe!**

§ Camberg, 10. Oktober. Infolge des herrschenden Kohlenmangels ist bis auf weiteres bei der Geschäftsstelle der Handwerkskammer vom 15. Oktober ab die durchgehende Arbeitszeit eingeführt. Die Dienstzeit beginnt vormittags 8-einhalb Uhr und dauert bis nachmittags 3-einhalb Uhr. Von da ab bleiben die Diensträume geschlossen. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis, damit alle Beteiligten ihren dienstlichen Verkehr mit der Handwerkskammer danach einrichten können.

* Würgefer, 10. Oktober. Herrn Bürgermeister P. Meuth von hier, wurde mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet.

* Schlerstein, 10. Oktober. Am Freitag morgen wurden dem Einwohner Müller zwei Schweine von je einem Zentner Gewicht aus dem Stalle gestohlen. Als Müller durch die Unruhe seines übrigen Viehbestandes aufmerksam gemacht, nach dem Stalle ging, fand er diesen leer. Er eilte sofort nach der von hier nach Eltville führenden Straße. Dabei traf er auf einen verdächtigen jungen Burschen, der anscheinend einen gefüllten Rucksack unter dem Umhang trug. Als Müller sich ihm näherte, drehte sich der Bursche plötzlich um und hielt ihm einen Revolver mit der Drohung vor, daß er ihn erschieße, wenn er nicht sofort umkehre. Der Bestohlene zog es daraufhin vor, zurückzubleiben, indes der Bursche querfeldein davoneilte. Alle Nachforschungen waren bisher vergeblich.

* Frankfurt, 10. Oktober. Gestern vormittag kurz vor zehn Uhr betrat die in dem Hause Neue Kräfte 2 beschäftigte zwanzigjährige Verkäuferin Maria Fischer mit einem brennenden Licht den Keller, als eine furchtbare Gasexplosion entstand. Das Mädchen wurde zu Boden geschleudert und erlitt schwere Brandwunden. Durch den ungeheuren Luftdruck wurden die dicken Erkerstüben der Wände eingedrückt. Eine gerade vorübergehende Elektrische wurde durch die herumfliegenden Glasplitter getroffen. Die Scheiben des Motorwagens gingen in Trümmer und mehrere Insassen des Wagens wurden dabei zum Teil erheblich verletzt.

* Marienberg (Westerrwald), 10. Okt. Das Dörfchen Löhnsfeld am Nordhang des Fuchskauten ist von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Da die hundert Ortsbewohner des Feuers nicht Herr werden konnten und nachbarliche Hilfe erst spät eintraf, konnte fast nichts gerettet werden. Fast alles Haus- und Hofgerät, Scheunen und Wirtschaftsgebäude wurden neben den Wohnhäusern ein Raub der Flammen. Die meisten der Abgebrannten waren nicht versichert.

Zum Geleit.

Deutsch sein heißt vor allem: seine Pflicht tun! Wer darum nicht die höchste Ehre hat, als Soldat dranhin vor dem Feind sein Leben fürs Vaterland einsetzen zu dürfen, der tue auf andere ihm gebotene Art und Weise seine Pflicht und gebe, wenn er geben kann, Geld zur Kriegsanleihe, gebe, soviel er kann!

Franz Grosholz.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Frau Wilhelm Ammelung.

Verbürgtes zur Kriegsanleihe.

I. Die Sicherheit der Kriegsanleihen.

Hierzu führte lehtlin in einer Versammlung der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf von Rüdern, aus:

Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag, durch den unerschütterlichen Willen beider, gerade denen gerecht zu werden, die dem Vaterland in schwerer Zeit geholfen haben, materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes.

II. Kriegsanleihen und Steuerfragen.

1. Hierzu sagt des Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Havenstein:

Zorheit ist die hirnverbrannte Redensart, das Reich würde später den Kriegsanleihenzeichnern eine Sondersteuer auslegen; viel näher liege der Gedanke, denjenigen die sich in der Not dem Vaterlande versagt und, obwohl sie es konnten, keine Kriegsanleihe gezeichnet haben, eine außerordentliche und nachdrückliche Steuer als Strafe aufzulegen.

2. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat besonders auf den finanziellen Vorteil der Zeichner hingewiesen, die bekanntlich ihre Kriegsteuer mit Anleihen bezahlen können; die 5 Prozent Kriegsanleihen (und zwar auch die Schuldbucheintragungen) werden zum vollen Nennwert, die 4-einhalbprozentigen Schatzanweisungen der 1., 2., 4. und 5. Kriegsanleihe zu 96,50, also 1-einhalb Prozent höher, der 6. und 7. Anleihe zu 100 Prozent, also 2 Prozent höher, als sie den Zeichner gekostet haben.

Um auch den Zeichnern der 7. Kriegsanleihe schon jetzt bei der Bezahlung der Steuern diese Vorteile zu bieten, werden auch die Zwischenscheine in Zahlung genommen.

3. Des weiteren hat der Reichsschatzsekretär hierzu ausgeführt:

Die Finanzverwaltung wird bemüht sein, diese Art der Steuerzahlung auch für eine oder die andere dafür geeignete Steuer nach dem Kriege beizubehalten und dadurch der Flüssigmachung der Anleihen einerseits und der Haltung ihres Kurses andererseits zu dienen.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 8. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampftätigkeit in Flandern lebte gestern von Mittag bis zum Abend zwischen dem Houthouster-Walde und der Straße Menin-Oppebrach erheblich auf. Starkes Trommelfeuer ging englischen Teilangriffen voran, die gegen einzelne Abschnitte der Kampffront entwickelten. Die vom Gegner angeführten

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Gefechts-handlungen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 8. Okt. abends. (W.I.B. Amtlich.) Im Westen nur an der flandrischen Front Feuerkampf von wechselnder Stärke. Im Osten nichts von Bedeutung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 9. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf in Flandern war trotz des stürmischen und regnerischen Wetters stark zwischen dem Houthouster-Wald und Zandvoere. Abends sagte der Feind seine Wirkung zu heftigen Feuerstößen gegen einzelne

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 9. Okt. abends. (W.I.B. Amtlich.) In Flandern entwickelte sich aus den Frühlingskämpfen eine neue Schlacht zwischen Draibank (nordöstlich von Bntschaeete) und Gheluveld (18 Kilometer). Trotz mehrmaliger Anstürme beschränkte sich der Gewinn des Feindes nach den bisherigen Meldungen auf einen schmalen Streifen zwischen Tra Albank und Poelkapelle. Im übrigen wurden die Angriffe abgeschlagen.

Sonst nichts von Bedeutung.

Lotales und Vermischtes.

* Camberg, 10. Oktober. Laut Beschluß der Delegiertenversammlung im September findet in Camberg in den Tagen vom 5., 6. und 7. Januar 1918 die zweite Kaninchenausstellung des Kreisverbandes Limburg statt. Für dieselbe ist der geräumige Saal des Raschauer-Hofes in Aussicht genommen. Bei dem guten Zuchtmaterial im hiesigen Kreise, bei dem durch die Zuchtverhältnisse bedingten regen Interesse an der Zuchtwahl, Aufzucht,

Die Welt-Kriegslage.

Noch nie hat wohl ein Heerführer der modernen Zeit in einem Kriege eine so beherrschende Rolle gespielt wie unser Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der nicht nur unsere Heere leitet, sondern es auch verstanden hat, den Heeren unserer Feinde seinen Willen aufzuzwingen. Napoleon, mit dem Hindenburg nicht selten verglichen wird, war gewiß von ungewöhnlichen Kriegserfolgen auf seiner militärischen Laufbahn begleitet. Aber abgesehen davon, daß das moralische Fundament der Kriegsführung des unermüdblichen Brandstifters Napoleons nicht im entferntesten mit dem Hindenburgs verglichen werden kann, der sein kammendes Schwert mit eherner Ruhe nur zur Verteidigung seines angegriffenen Vaterlandes gezogen hat, hat auch Napoleon niemals die Kraft gehabt, seinen Feinden mit vollkommener und unabänderlicher Selbstverständlichkeit seinen Willen aufzuzwingen, sondern das Schicksal des Krieges war von Tag zu Tag von jeder neuen Schlacht abhängig, immer dem Glück, den leitenden Personen und den Dingen unterworfen. Das bisher Unerhörte der Hindenburgischen Kriegsführung besteht darin, daß Hindenburg stets die Überlegenheit behält, ohne Rücksicht auf die Größe der feindlichen Vorbereitungen, auf die zahlenmäßige Überlegenheit des Feindes, auf Änderung der Führung und Umfang des Kriegsmaterials.

In diesem gewaltigsten Ringen aller Zeiten, wo eine Welt in Waffen gegen uns steht, hat Hindenburg eine Kriegslage geschaffen, die unseren Sieg von allen Beschaffenheiten des Krieges und allen Möglichkeiten des Zufalls, der in den Schlachten oft eine große Rolle spielt, unabhängig macht. Das ist das Gewaltige der Hindenburgischen Kriegsführung, das die Welt-Kriegslage mit klaren Worten bezeichnet. Darum hat auch das deutsche Volk — fern von jeder Verjüngung oder gar Verführung für den Ausgang des Krieges — eine fast sorglos zu nennende Sicherheit hinsichtlich des Schicksals unseres Vaterlandes, da es fühlt, daß in Hindenburg und seinem Mitstreiter Ludendorff der Sieg verkörpert ist. Mit der Sicherheit und Bständigkeit einer Uhr sind bisher alle strategischen Maßnahmen getroffen worden, die für eine spätere Zeit ein fast ungläubhaft wirkendes Wunder bleiben werden. Helfen sie stehen unsere Linien, bis sie sich auf einen Wink unserer Heeresleitung in Bewegung setzen und in kurzen Zeiträumen Erfolge und Siege erzielen, die das Weltbild ändern.

So war es jüngst in Galizien, so an der Duna bei Riga. Ist der Sieg errungen, stehen unsere Linien wieder wie ehne Mauern da. Im Westen wird eine ganze Welt aufgezogen, um unsere Front zum Bankrott zu bringen. Niemand wagt zu glauben, daß auch hier das Geschick der Schlachten in Anbetracht der unausgesetzten in das Feuer geworfenen Kelerben unwandelbar sei. Aber eine Welt von Feinden vermag die von Hindenburg gestaltete Front nicht zu durchbrechen. Wieder mußten Engländer und Franzosen nach unserem neuesten Heeresbericht in Ermattung von weiteren Kämpfen Abstand nehmen, nachdem sie sich zum wiederholten Male die Köpfe eingekantet haben.

Allmählich kam es Freund und Feind zur Erkenntnis, daß das fast Unmögliche Tatsache geworden ist. Auch hier im Westen wurde von Hindenburg die unabänderliche und unzerbrechliche Kampffront geschaffen, während zwischen unsere U-Boote dem Feinde blutige und unheilbare Wunden beibringen. So ist die Welt-Kriegslage an dem Geburtsstages ihres Meisters für uns die völlige Sicherheit des Endzieles, der darum nicht ausbleiben kann, weil er nicht mehr von Menschen und Material abhängig ist. Darum kann ihn uns auch der Amerikaner nicht rauben, selbst wenn seine kommende Hilfe nicht unterschätzt werden soll. Für den Feind bedeutet aber diese Unabhängigkeit der Welt-Kriegslage von Menschen und Waffen eine drohende Wahnung zur Erkenntnis des Unabwärtigen. Das „Los der Schlachten“ der früheren Kriege, das bald diesem, bald jenem

hold war, ist durch Überlegenheit des Geistes ausgeschaltet worden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

General Schefow über die militärische Lage.

Das Moskauer Blatt „Ulro“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Oberbefehlshaber General Schefow, welcher äußerte, die Lage an allen Fronten sei derart, daß nur die Gegner zu Befürchtungen Anlaß hätten. In Rußland werde man sich allmählich überzeugen, daß eine Revolution und ein erfolgreicher Krieg miteinander unvereinbar seien, und daß nur Unwissenheit die russische Revolution mit der französischen vergleichen könnten, zumal die russische Revolution nur logische Folge der Enttäuschung dieses Krieges sei. Über einen Frieden äußerte sich der Oberbefehlshaber dahin, niemand könne voraussetzen, aber man könne ihn behaupten, daß der Frieden eher kommen werde, als man denke. Bulgarien wolle weder Annexionen noch fremde Gebiete, sondern nur die von der ganzen Welt als bulgarisch anerkannten Länder.

Französische Zweifel am militärischen Siege.

Der Pariser Mitarbeiter der Basler Nachrichten beschäftigt sich mit der allgemeinen militärischen Lage und kommt dabei zu folgendem interessanten Schluß: „Die Heeresleitung des Vierverbundes hat lange an die Möglichkeit eines rein militärischen Sieges geglaubt. Heute ist man der Ansicht, daß der wirtschaftliche Faktor der Hauptfaktor ist, daß der militärische Sieg erst möglich ist, wenn der wirtschaftliche Faktor voll gewirkt hat. Der Glaube an die Möglichkeit jenes rein militärischen Sieges stütze sich auf die für den Frühling d. J. erreichte zahlenmäßige Überlegenheit auf der Westfront. Nach den Berechnungen des französischen Hauptquartiers betrug die zahlenmäßige Überlegenheit im Frühjahr 1917 an der französischen Front 40 %, auf der italienischen Front 300 %. Die Erfahrungen der Frühjahrsoffensive des Generals Nivelle haben aber gezeigt, daß angesichts der deutschen Abwehrmethode diese Überlegenheit nicht ausgenutzt werden kann.“

Rußlands Zustand hoffungslos.

Die Londoner Zeitung „Sunday Times“ vom 9. September gibt das folgende Zeugnis englischer Bundesstreue: „Die Hoffnungslosigkeit der russischen Lage wird jetzt allgemein erkannt. Die Bemerkungen unseres Premierministers über unsere östlichen Verbündeten waren sehr vorsichtig. Aber wenn man zwischen den Zeilen liest, kann man nicht umhin zu entdecken, daß seiner Ansicht nach Rußland für die nächste Zeit tatsächlich erledigt sei. Wenn wir von Rußland nichts mehr zu hoffen haben, so haben wir ihm gegenüber bestimmt keine Verpflichtungen mehr. Da dies so ist, müssen wir uns ernstlich fragen, ob eine Neuorientierung unserer Politik im Orient nicht wünschenswert erscheint.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Bischof Korum aus Trier traf im Großen Hauptquartier ein und wurde vom Kaiser zur Tafel gezogen. Am Geburtsstages des Generalfeldmarschalls hat Bischof Korum einen Gottesdienst abgehalten und zu den verammelten Soldaten gesprochen. Zur Feier des Geburtsstages des Generalfeldmarschalls weilt auch der Kanzler im Hauptquartier.

* Die elsaß-lothringische Frage wird, wie verlautet, in der diesjährigen Herbsttagung des Reichstags nicht vorgelegt werden. Von der Beiprehung des Reichstags mit den elsaß-lothringischen Abgeordneten und anderen in dieser Frage maßgebenden Stellen wird es abhängen, ob die elsaß-lothringische Frage überhaupt auch nur im Ausschuss zur Sprache kommen wird. Die Reichsregierung

erachtet gegenwärtig eine Erörterung dieses Gegenstandes nicht für angezeigt.

* Die Vorbereitung der Gejagtenwahlrechts, sowie die Umgestaltung des Herrenhauses ist nach der Nordd. Allg. Ztg. jetzt soweit gefördert, daß ihre Vorlage beim Abgeordnetenhaus voraussichtlich Ende dieses oder Anfang nächsten Monats erfolgen wird. Wie verlautet, wird bei der Neuordnung des Wahlrechts auch eine neue Wahlkreiseinteilung vorgeschlagen werden.

Osterreich-Ungarn.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus legte Finanzminister Frhr. v. Wimmer die Finanzlage dar und erklärte, daß zur Deckung des Fehlbetrages 800 Millionen Kronen neuer Steuern aufgebracht werden müssen. Da die direkten Steuern während des Krieges bereits um 57 % erhöht worden sind, soll eine Erhöhung der Einkommensteuer, eine neue Weinsteuer, eine Erhöhung der Zuckersteuer, ferner eine Kohlensteuer, eine Erhöhung der Eisenbahnsteuer sowie eine Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiete der Gebühren durchgeführt werden, die zum Teil im wesentlichen die Befragten treffen werden.

Polen.

* Nach Warschauer Berichten sind die drei Mitglieder des polnischen Regimentsrats nunmehr ernannt worden. Es sind der Erzbischof von Warschau, Radowski, der frühere Präsident des Warschauer Bürgerkomitees und jetzige Stadtpräsident von Warschau, Fürst Lubomirski, und drittens der polnische Großgrundbesitzer Józef Piłsudski, der Führer der Partei der „Realpolitiker“. Alle drei Herren haben bereits die Annahme der Wahl

Zeichnet die siebente Kriegsanneihe

erklärt und den von den Okkupationsmächten verlangten Revers unterzeichnet. Erzbischof Radowski stand als Kirchenfürst politischen Dingen bisher bewußt und absichtlich fern. Die neuen Regimentsmitglieder Lubomirski und Piłsudski erklärten in einer Unterredung, sie würden das Land in demokratischem Sinne regieren. Die Warschauer Presse begrüßt die Ernennungen allgemein mit herzlich aufrichtiger Befriedigung.

Frankreich.

* Einen recht dummen und dreisten Schwindel leisten sich französische Blätter, indem sie das angeblich deutsche Ansinen zurückweisen, wonach Frankreich Elsaß-Lothringen erhalten würde, wenn es Deutschland gegen Rußland freie Hand ließe. — Das ganze plumpe Mandat ist natürlich darauf berechnet, in Rußland noch einmal die Kriegsstimmung zu heben.

Rußland.

* Verschiedene Blätter berichten, aus bester Quelle verlautet, daß das russische Ministerium jetzt die Friedensfrage mit anderen Augen betrachte. Ähnliche Kreise bezeichnen es nicht mehr als gänzlich unmöglich, gegenwärtig in Unterhandlungen einzutreten. Sie anerkennen geradezu, daß der gegenwärtige psychologische Augenblick in jeder Hinsicht günstig für den Beginn von Friedensunterhandlungen sei. Aus diesem Grunde sei bereits ein Wechsel in verschiedenen Gefandtschaften geplant.

* Der Militärgouverneur von Petersburg hat verfügt, daß jeder ohne besondere Ermächtigung der örtlichen Behörden in der Hauptstadt eintreffende Reisende mit einer Buße von 3000 Rubel oder mit drei Monaten Gefängnis bestraft werden soll. Die Verfügung hat ihre Ursache in den Verpflegungsschwierigkeiten.

Amerika.

* Die ständig wachsende Friedensbewegung in den Ver. Staaten macht dem Präsidenten Wilson viel zu schaffen. Der größte Teil der Arbeiterklasse und der länd-

lichen Bevölkerung, sowie ein erheblicher Teil der Bürger stehen auf dem Standpunkt, daß Wilsons Eintritt in den Krieg die größte Gefahr darstellt, die ein amerikanischer Präsident seit dem Bestehen des Staates begehren hat. Obwohl die Polizei keine Friedensgesellschaft duldet und alle für den Frieden eintretenden Zeitungen durch allerlei ungesetzliche Gewaltmaßnahmen unterdrückt, bilden sich doch überall Versammlungen, die Wilsons Kriegspolitik bekämpfen.

Ein Urteil über Wilson.

Von einem Engländer.

Das bekannte Unterhausmitglied Philip Snowden wendet sich im „Labour Leader“ gegen die von Wilson ausgesprochenen Verbindungen einer Friedensvermittlung.

Wilson — so schreibt er — besteht auf einer Demokratisierung der deutschen Regierung. Das ist ein Wunsch, den wir stark teilen. Was wir aber an diesem Teil seiner Rede auszuheben haben, ist, daß er zu verlegend gesagt ist, um seinen angeblichen Zweck zu erreichen, daß er verhängnisvoll ist, weil er von einem Mann kommt, der, wie sich neulich ein amerikanischer Senator ausdrückte, den Kongreß wie einen Hund behandelt, und von einem Mann, der, demokratisch gewählt, um Amerika aus dem Kriege herauszuhalten, den Krieg erklärte, ohne die Nation zu befragen, Präsident Wilson muß erst noch beweisen, daß, weil Amerika und seine Verbündeten sich Demokraten nennen, ihre Verfassungen in Wahrheit demokratisch sind als die Deutschlands.

Die Bewegung im Sinne einer demokratischen Überwachung der auswärtigen Politik schreitet in Deutschland fort und ist schon bis zu einem Grade gediehen, der weit über das Maß der Überwachung, die das englische Unterhaus besitzt, hinausgeht. Es ist stets eine Freiheit von Seite englischer Minister gewesen, es so hinzustellen, als ob der Deutsche Reichstag nichts zu sagen habe und damit die demokratischen Völkern des Unterhauses zu vergleichen. Das englische Unterhaus hat keinerlei Kontrolle über die auswärtige Politik und Botschaft hat noch eben gesagt, es sollte sie auch nicht haben. Freilich kann es Kredite verweigern; das aber kann der Reichstag auch und dessen Haushaltsausschuß hat viel weitergehende Rechte in Steuerfragen als das Unterhaus. Aber die Kontrolle des Reichstages über die auswärtige Politik ist soeben viel weiter gegangen als die irgendeiner der Parlamenten der kriegsführenden Länder.

Volkswirtschaftliches.

Keine Erhöhung der Viehpreise. Es treten immer wieder Gerüchte auf, wonach mit einer Erhöhung der Schweinepreise über den Höchstpreis der Verordnung vom 6. April 1917 hinaus oder mit einer Erhöhung der Rindpreise für besonders fette Rinder gerechnet werden könnte. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß nach der Entscheidung des Kriegsernährungsamts Mastfütter in Form von Hafer, Gerste oder Gemenge an Schweine zu verbieten verboten ist und daß auch für Schlachtkinder eine Mast mit Körnerfütter nicht in Frage kommt. Hiernach kann mit zulässigen Mitteln nach Ausbruch der Weide die Erzielung sogenannter Fettschäfer mit besonders hohen Gewichten nicht mehr erreicht werden. Es ist deshalb ausgeschlossen, daß die Viehpreise für besonders fette Tiere noch oben erhöht werden. Die Rindpreise sollen weder nach oben noch nach unten geändert werden; die Schweinepreise liegen bis 30. November nach der Verordnung vom 15. September 1917 fest und zwar mit einem einheitlichen Höchstpreis, der die obere Grenze für alle Gewichtsklassen bildet. Ihre Erhöhung kommt auch nach Ablauf dieser Zeit nicht in Frage.

Gemüse wird nicht beschlagnahmt. Trotz dem wiederholt darauf hingewiesen worden ist, daß durch die Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 12. September eine Beschlagnahme von Gemüse nicht angeordnet worden ist, daß es sich vielmehr nur um eine geordnete Abgaberegulierung für gewisse Gemüsearten handelt, werden immer wieder Gerüchte auf, daß eine Beschlagnahme entweder schon ausgesprochen oder beabsichtigt sei. Es wird demgegenüber nochmals betont, daß eine Beschlagnahme des Gemüses, insbesondere auch der Zwiebeln nicht stattgefunden hat und auch nicht beabsichtigt ist.

dafür bezahlen, wo alles im besten Stande ist. Gut, sagt er, 300 000 Mark! Schulden hatten noch an Gindt, dann das meiner Stiefmutter verschriebene Kapital — ich könnte also wohl ganz gut 200 000 Mark heraus kriegen. — Gewiß, sage ich. Das könnten Sie, wenn Sie verkaufen wollen. Für das Mobiliar des Schlosses, die Kunstgegenstände, die Bilder, Bücher, Porzellan, Weiszeug und Silber komme ich auch wohl an die 80 000, meinte er. Für Liebhäber ist das noch mehr wert, sage ich lachend, immer noch nicht wissend, wo hinaus er will. Auf der Bank haben wir jetzt 70 000 Mark? fragt er. 75 000, sage ich. Nun gut, sagte er, das genügt, dann will ich verkaufen... ich springe vom Stuhle auf und gucke ihn an, als ob er verrückt geworden wäre. „Derr Graf scherzen“, sage ich, doch er antwortet mit dem ernstesten Gesicht von der Welt: „Ich scherze nicht. Ich will Gindt verkaufen, um zu barem Gelde zu kommen...“

Ich bin noch immer sprachlos. „Ich kann Ihnen den Grund meines Entschlusses nicht auseinander legen“, fährt er fort, „aber Sie dürfen mir glauben, daß es ein zwingender Grund ist — wenigstens für mich.“ Und was wollen Herr Graf beginnen? — Robin wollen Sie ziehen? Ich weiß es noch nicht — wahrheitsgemäß wandere ich aus — nach Amerika — oder sonst wo hin...“

Ich fülle vor Schreden auf meinen Stuhl zurück. Der Graf klopf mir lächelnd auf die Schulter und sagt: Sie brauchen nicht so zu erschrecken, lieber Peterlen. Für Sie ist es

Das Rätsel seiner Ehe.

16) Roman von Ludwig Hase.

(Fortsetzung.)

Der Brief des Grafen lautete:

Herrn Justizrat Dr. jur. Kleinschmidt!

Hierdurch ermächtige ich Sie, der Frau Gräfin Margarete Gallenberg in meinem Namen mitzuteilen, daß ich ihren Zukunftsplänen nicht im Wege stehen will und in die Trennung unserer Ehe einwillige.

Was meine Schuld anbetrifft, so werde ich Sorge tragen, daß diese im Laufe dieses Jahres gedeckt wird; bis dahin werde ich meinen Bankier beauftragen, der Frau Gräfin die landesüblichen Zinsen gut zu schreiben.

Ich erwarte Ihre näheren Mitteilungen.

Alexander Graf Gallenberg.

In heißer Aufregung eilte der Justizrat nach dem Hotel, in dem der Graf zu logieren pflegte, aber er erhielt dort nur die Nachricht, daß der Graf bereits abgereist sei.

Enttäuscht, entrüstet, lehnte der Justizrat heim. Es blieb ihm nichts weiter übrig, als den Brief der Gräfin zu zeigen. Ihr blaßes Gesicht verzog sich zu einem schmerzlichen Lächeln.

„Es ist gut, lieber Justizrat“, sagte sie. „Es mag geschehen, wie er wünscht. Reiten Sie die nötigen Schritte ein...“

11.

Mit einem kräftigen Himmelsadmet! — Der Hentler hole die ganze Wirtschaft! — stürzte der alte Inspektor Peterlen in die Stube.

warf seine Mütze in eine Ecke und begann auf und ab zu laufen wie ein wildes Tier.

Frau Peterlen, die mit ihrem Strickstrumpf am Fenster saß, sah erschrocken auf. So arglos hatte sie ihren Mann noch nie gesehen.

„Was gibts denn, Karl? — Was ist denn geschehen?“

„Was geschehen ist? — Er ist verrückt geworden — reinweg verrückt! — Da radert man sich sein ganzes Leben lang ab, arbeitet sich krumm und lahm, um die Karre in Gang zu halten, und wenn man die Karre aus dem Dreck heraus hat, wenn alles seinen ordentlichen Gang geht und man alle Vierteljahr sein nettes Säckchen auf die Bank abliefern, dann heißt es auf einmal: Ich mag nicht mehr — ich habe keine Lust mehr, will nach Amerika gehen — verrückt ist das — rein verrückt...“

„Ja, aber von wem sprichst du denn?“

„Von wem anders als von unserm Grafen, schnaubte der Alte wütend.“

„Was denn? — Er will verkaufen?“

„Ja...“

„Er will nach Amerika gehen?“

„Ja...“

„Aber da muß er doch einen Grund haben.“

Man geht doch nicht mit nichts die nichts von seinem schönen Besitz fort nach Amerika? Oder geht die Wirtschaft nicht gut? Kann er sich nicht mehr halten?“

„Unfinn! — Er steht besser, als er jemals gestanden hat. Ich muß das am besten wissen, der ich die ganze Rechnung geführt habe. Eine große Hypothek ist abgelöst. — Die rückständigen Zinsen alle bezahlt — die Wirtschaft floriert —

er hat die letzten zwei Jahre einen Reinsubstanz von 80 000 Mark gehabt — wenn wir so fortwirtschalten, können wir nächstes Jahr die zweite Hypothek ablösen.“

„Na, dann begreife ich nicht...“

„Ich begreife es auch nicht. Aber dahinter steckt ein Frauengemurmel, so wahr ich Johann Karl Peterlen heiße! Ein Frauengemurmel ist immer im Spiel, wenn irgend ein Unfinn geschieht.“

„Nun rede mal vernünftig, Alter. Daß die anzüglichen Redensarten und erzähle hübsch ordentlich. Da — steh dir deine Pfeife an, das beruhigt dich.“

Sie reichte ihm die Pfeife und hielt ihm den brennenden Fingerring auf den Tabak, und als dann die duffigen Wolken seine Stirn umwallten, da wurde er wirklich ruhiger und ließ sich mit einem schweren Seufzer in seinen Sorgenstuhl fallen.

„Ich soll ja noch mit niemand darüber sprechen“, hub er an, „aber dir kann ich's ja sagen, Alte, du wirst es nicht weiter schwagen, und ich muß es mir vom Herzen herunter sprechen, sonst sprengt es mir die Brust. Also er ließ mich heute ruhen. Ich hab' ihn, seit er von Berlin zurück ist, ja noch gar nicht gesehen, das mögen vierzehn Tage her sein und da dachte ich mir, er wollte mit mir über die Wirtschaft sprechen. Das tat er denn auch, aber in ganz anderer Weise, als ich vermutet hatte. Er fragte mich, wie hoch ich den Wert des Gutes mit allem lebenden und toten Inventar wohl lagerte. Nun sage ich ganz harmlos: 600 000 — 700 000 Mark kann jeder jetzt



Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen 3 $\frac{1}{2}$ Uhr unseren lieben Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel,

Oberheizer der Kaiserlichen Marine

Jean Gallo,

in seinem 27. Lebensjahre, infolge seiner erhaltenen schweren inneren Verletzungen, wohl vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, von seinem schweren Leiden zu erlösen.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister:
Theodor Gallo und Familie.

Camberg, Mörs, Düsseldorf, den 11. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. Oktober 1917, Nachmittags 3 Uhr, vom Elternhause Limburgerstraße aus statt. Das feierliche Exequienamt ist am Montag, den 15. Oktober 1917, morgens 7 $\frac{1}{4}$ Uhr. Die Gebetsabende werden am Freitag, Samstag, und Sonntag, abends 8 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche abgehalten.

Fleischabgabe

am Samstag, den 13. d. Mts., in nachstehender Reihenfolge in den Metzgereien Schmitt und Schütz.

Abgabe pro Kopf für die Nichthauschlächter 125 gr. und für die Hauschlächter 100 gr. Letztere erhalten heute Donnerstag, Nachm. von 5-einhalb bis 6 Uhr Fleischkarten. Nach diesem Termine werden Fleischkarten nicht mehr ausgegeben.

Preis per Pfd. Rindfleisch 2.10 Mk., Kalbfleisch 1.60 Mk. und Schweinefleisch 1.50 Mk.

Reihenfolge.

Nr. 1-150 von 7-einhalb bis 8-einhalb Uhr
151-300 " 8-einhalb " 9-einhalb "
301-450 " 9-einhalb " 10-einhalb "
451-631 " 10-einhalb " 11-einhalb "

Darauf Ausgabe für die Gemeinde Dombach.

Nachm. von 3 Uhr ab Ausgabe für die betr. Hauschlächter.

Camberg, den 11. Oktober 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städtischer Verkauf von Hülsenfrucht-Suppen

im Rathaus am Freitag, den 12. d. Mts., Nachm. von 3 $\frac{1}{2}$ -5 Uhr.

Abgabe pro Kopf 70 gr. Preis für 70 gr. 12 Pfg. Außerdem für Kinder bis zu 1 Jahr je einhalb Pfd. Haferschleim. Preis 50 Pfg. Selbstverfolger sind ausgeschlossen.

Camberg, den 10. Oktober 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städtischer Verkauf von Kaffee-Grat

Pfd. 2,15 Mk. bei Rauch.

Die Listen über geernteten Kartoffeln sind bis spätestens 15. Oktober d. Js. bestimmt abzuliefern.

Camberg, den 9. Oktober 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Kauf- u. Brennholzverkauf.

Königl. Oberförsterei Rod a. d. Weil

verkauft am Dienstag, d. 16. d. Mts., vorm. 9 Uhr, in der Wirtschaft von Bröcker zu Rod a. d. Weil aus den Schutzbezirken: Eichelbach, Emmerhausen und Haintchen Distrikt 4, 6, 13, 42, 76 und Totalität: Fichten: 28 Am. Nadelholz: 67 Am. Scheit und Knpl. 13 Am. Rfr. I. Buchen: 104 Am. Scht. und Knpl. 69 Am. Rfr. I. N. Sandholz: 4 Am. Knpl. Nadelholz: 59 Stämme II./III. Kl. = 53,07 Fst. 8150 Stangen IV.-VI. Kl., 112 Am. Scht. u. Knpl. 31 Am. Rfr. I.

Dächer aus Strapazoid
sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.
Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten.
Seit vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr. 1024/1025.
A. W. Andernach, Beuel am Rhein.

Bekanntmachung.

Am 10. Oktober 17 ist eine Bekanntmachung, Nr. 6. 2202/7. 17. K. R. A. betreffend

„Beschlagnahme von Weiden, Weidenstöden, Weidenstienen und Weidenrinden“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps

Am

Samstag, den 13. d. Mts.

läßt Frau Reinhold Hemmelmann Wwe. einen

Garten, cr. 32 Ruten,

gelegen Rotezäun, im „Bayrischen Hof“ freiwillig versteigern.

Anschließend an die am Samstag, den 13. d. Mts., im „Bayrischen Hof“ stattfindende Grundstücks-Versteigerung der Frau Wwe. Hemmelmann soll ein

Acker am Hopfenstück

(5. Gew.) und ein

Acker in den langen Strichen

(7. Gew.) freiwillig meistbietend versteigert werden. Genehmigung vorbehalten.

Settchen Schauß, Camberg.

Meine Sprechstunden sind fortan:

Als Kreisarzt:

Montag, Mittwoch, Samstag 10-12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Als Spezialarzt:

An Wochentagen 3-5 Uhr.

Als Bahn- und Kassenarzt:

Täglich 11-12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Dr. Tenbaum

Königl. Kreisarzt.

Simburg a. d. Bahn, Parkstraße 17.

Amtlicher Tagesbericht.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 10. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern traten gestern neben elf britischen Divisionen wieder französische Truppen in den Kampf. Die gewaltige Kraftanstrengung der beiden verbündeten Westmächte erschöpfte sich in tagsüber während dem Ringen an der Standhaftigkeit unserer Flandernkämpfer! Die morgens nach stärkstem Trommelfeuer vordringenden Angriffe bildeten die Einleitung zur Schlacht, die sich bei ununterbrochener Artilleriewirkung bis tief in die Nacht in fast 20 Kilometer Breite auf den Trichterfeldern zwischen Bishoote und Gheluvelt abspielte. Die Gegner warfen immer neue Kräfte in den Kampf, die mehrmals an einzelnen Stellen bis zu sechsmal, gegen unsere Linien anstürmten. Südlich des Houthoullter Waldes gewann der Feind bei Draaibank, Mangelaere, Beldhoek und am Bahnhof Poelcapelle etwa 1500 Meter an Boden bis ihn der Gegenstoß unserer Reserven traf und seinen Anfangserfolg beschränkte. Von Poelcapelle bis südlich von Gheluvelt haben unsere tapferen Truppen ihre Kampflinie fest in der Hand; die wiederholten feindlichen Angriffe gegen diese 13 Kilometer breite Front sind sämtlich unter den schwersten Verlusten zusammengebrochen. Bei den anderen Armeen war die Gefechtsstärke gering, nur an der Wijne verstärkte sich der Feuerkampf. Südlich der Straße Vaon-Soissons vorstößende französische Kompagnien wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Westlich des Doiransees warfen die Bulgaren mehrere englische Abteilungen, die nach längerer Artillerievorbereitung angriffen, zurück. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Bettstätten

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Aush. umsonst. „Sanis Versand“ München 281. Landwehrstraße 44.

Gebrauchter

Kinderwagen

oder

Wiege

zu laufen gesucht! Näheres in der Expedition.

Pferde-Markt

Frankfurt a. M., am Dombahnhof, Mittwoch, den 17. Oktober.

Schöne 6 Wochen alte

Ferkel

zu haben bei

Jakob Jäger IV. Dombach.

Ein noch gut erhaltene mittelgroßer

Kleiderjhrant

sofort zu laufen gesucht. Näh. durch die Geschäftsst.

Badpapier

empfiehlt die Buchdrucker W. W. Ummelung.



Auch in Ihrer Wohnung

ist genau

Aluminium, Kupfer,

Messing, Nickel, Zinn-

liefern Sie es ab!

Zeichnungen auf 7. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherung-Anstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 $\frac{1}{2}$ % und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 29. September d. Js.

Kriegsanleihe-Versicherung.

Zeichnungen bis M. 3500.— einschl. ohne ärztl. Untersuchung gegen eine geringe Anzahlung.

Zeichnungen von M. 3500.— an aufwärts mit ärztl. Untersuchung ohne Anzahlung.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Wiesbaden, im September 1917.

Direktion der Nassauischen Landesbank